

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 44 (1982)
Heft: 8

Artikel: Vom Wesen der Bruderschaften
Autor: Arx, Guido Von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bruderschaften im Solothurnerland

Zu diesem Heft

Im Heft März/April 1980 stellten sich die fünf Bruderschaften der Stadt Solothurn vor. Heute sind nun fünf Bruderschaften aus dem Solothurnerland am Zuge — darunter solche mit alter Tradition und neue, aber nicht minder tätige. Gemeinsam ist ihnen: Gemeinschaft stiften, dem Mitbruder beistehen, eine ehrwürdige Tradition erhalten und weiterführen — all das bewusst aus dem christlichen Glauben. Grund genug, scheint uns, in unserer Zeit wachsender Wurzellosigkeit auf diese Kräfte hinzuweisen.

Vom Wesen der Bruderschaften

Von Guido von Arx

Die Vorläufer oder Anfänge der Bruderschaften weisen in die Ostkirche. Schon im 4. Jahrhundert war bei solchen Körperschaften das Totengedächtniswesen bestimmend. Aus der Zeit der Christenverfolgungen kennt man im römischen Reich eigentliche Totengräbersodalitäten. Im Orient vermutet man Krankenwärtervereinigungen, die vielleicht bis ins 3. Jahrhundert zurückreichen. In der abendländischen Kirche erscheinen im Frühmittelalter ähnliche Vereinigungen in der Art von Gilden. Sie hatten ein religiös-kirchliches Gepräge, dienten aber daneben weltlichen Zwecken. Es waren die Vorläufer der Zünfte, die im Hoch- und Spätmittelalter unter anderm die herrlichen kirchlichen und weltlichen Bauten schufen.



Prozessionsmadonna der Bruderschaft «Maria vom Trost» in Egerkingen. Auf dem Sockel das Wappen der Familie Rudolf von Rohr.

Mit dem Aufkommen der grossen kirchlichen Orden begann ungefähr seit 1200 die Entwicklung der eigentlichen kirchlichen Bruderschaften. Besonders zahlreich breiteten sich die Gebetsverbrüderungen und die Bruderschaften unter dem Titel der Muttergottes aus. Das kirchliche Element war vorherrschend, und das Gebet für die Seelenruhe der Verstorbenen und für die eigene gute Sterbestunde waren ihre spezifischen Anliegen. Schon früh bildete sich ein reiches Brauchtum aus. Insbesondere wurde eine rege Tätigkeit bei kirchlichen Festen und Prozessionen entfaltet, zum Beispiel an Fronleichnam. Einzelne entwickelten zudem eine bedeutende karitative Tätigkeit. Im Zeitalter des Barock erstarkte in katholischen Landen

das Bruderschaftswesen zu einer eigentlichen Volksbewegung. Das Religiös-mystische wurde zur feierlichen, farbenprächtigen Szene. In Prozessionen wurden, je nach Gegend, verschiedene Darstellungen aus der heiligen Schrift szenisch dargestellt oder Fahnen, Bilder und Statuen mitgeführt. Der Sieg des christlichen Abendlandes bei der Belagerung von Wien 1683, der vor allem dem Rosenkranzgebet zugeschrieben wurde, förderte erneut die Entstehung und Entwicklung der Mariahilf- und Rosenkranzbruderschaften.

Dieser Ausbreitung stand aber eine innere Verarmung gegenüber. Das religiöse Element verflachte, und die Aufklärung hatte in manchem Fall keine grosse Mühe mehr, Bruderschaften ihres religiösen Inhaltes zu entäussern. Das 19. Jahrhundert brachte

dann eine gewisse Erneuerung, vor allem in karitativer Ausrichtung, und es entstanden neue Bruderschaften. Die Bindungen an das kirchliche Recht aber lockerten sich. Heute stehen Pflege der Geselligkeit und brüderliche Hilfeleistung in Notfällen im Vordergrund. Da und dort ist nur noch das Brauchtum übrig geblieben.

Zur Unterscheidung von kirchlicher und nichtkirchlicher Bruderschaft sei festgehalten, dass eine kirchliche Bruderschaft dann besteht, wenn sie durch einen Bischof oder durch einen Orden errichtet ist. Solche Bruderschaften sind an eine bestimmte Kirche oder Kapelle verpflichtet. In der Regel haben sie daselbst einen eigenen Altar. Spezifische Merkmale sind die Prozessionen. Zu allen Zeiten wurden die kirchlichen Bruderschaften mit reichen Ablässen ausgestattet.

Die Bruderschaft Maria vom Trost in Egerkingen

Von Guido von Arx

Die Entstehung der Bruderschaft

Die Erzbruderschaft Maria vom Trost ist aus den zwei Bruderschaften «vom schwarzledernen Gürtel» und «Maria vom Trost» hervorgegangen. Die erste Bruderschaft geht auf eine Vision der heiligen Monika, der Mutter des heiligen Augustinus (354—430) zurück, in welcher sich die Gottesmutter mit einem schwarzledernen Gürtel ihr langes schwarzes Kleid um die Lenden gürtete. Auch ihr grosser Sohn wurde nach seiner Taufe durch den heiligen Ambrosius in ein schwarzes Habit mit schwarzem Gürtel gekleidet. Die gleiche Bekleidung wählte der auf ihn sich berufende Orden der Augustiner-Eremiten. Das Tragen des schwarzledernen Gürtels ist besonders durch den diesem Orden angehörenden heiligen Nikolaus von

Tolentino (1245—1305) verbreitet und gefördert worden. Papst Eugen IV. errichtete 1439 in der Augustinerkirche in Bologna eine eigene Bruderschaft.

Im Jahre 1495 führte P. Martin von Vercelli die ähnliche Bruderschaft Maria vom Trost ein. Beide Bruderschaften wurden 1570 vom General des Augustinerordens vereinigt und die Vereinigung dann von Papst Gregor XIII. bestätigt und in eine Erzbruderschaft erhoben.

Die Obliegenheiten der Mitglieder der Erzbruderschaft sind die Verehrung Marias, das Tragen des schwarzledernen Gürtels und die Verrichtung des vorgeschriebenen täglichen Bruderschaftsgebetes. Patrone sind die heilige Monika, der heilige Augustinus und der heilige Nikolaus von Tolentino.